Redaktion und Administration: Krakau, Dunajewskigasse Nr. 5.
Telefon: Tag 2314, Nacht 3546.
Telegramm-Adresse: KRAKAUER ZEITUNG.
Postsparkassenkonto Nr. 144.538.
Zuschriften sind nur an die Adresse „Krakauer Zeitung" Krakau 1, Abt. für Militär, zu richten.
Manuskripte werden nicht rückgesandt.



KRAKAUER ZEITUNG

Bezugspreis:
Einzelnummer . . . . 10 h
Monatsabonnement für Krakau mit Zustellung ins Haus K 2·40, Postversand nach auswärts K 3·—
Alleinige Inseratenannahme für Oesterreich-Ungarn (mit Ausnahme von Galizien und den okkupierten Provinzen) und das Ausland bei M. Dukes Nachf. A.-G. Wien I., Wollzeile 16.

ZUGLEICH AMTLICHES ORGAN DES K. U. K. FESTUNGS-KOMMANDOS KRAKAU.

III. Jahrgang. Freitag, den 13. April 1917. Nr. 102.

Die finanzielle Stärkung des Staates.

Die wachsenden Kriegslasten haben in nachdenklichen Köpfen eine Fülle von mehr oder weniger einleuchtenden und durchführbaren Vorschlägen gezeitigt, die sich mit der Frage der Deckung der Kriegsschulden beschäftigen. Steuererhöhung, teilweise Vermögenskonfiskation und ähnlich lautende Vorschläge werden empfohlen, wobei bei aller Sachlichkeit im Grunde genommen jeder einen Standpunkt einnimmt, der vielleicht nicht immer bewusst von den eigenen Interessen eingegeben ist. Wer von einer Steuererhöhung für sich keine Nachteile erhofft, kann ja diese empfehlen und wer kein Vermögen besitzt, darf ja in aller Seelenruhe eine teilweise Vermögenskonfiskation als bestes Mittel zur Deckung der Schuldenlast des Staates in Vorschlag bringen.

Zu einer überpersönlichen Anschauung vermögen sich nur die wenigsten hinaufzuschwingen und dies umso mühseliger in Fragen, wo es sich um greifbare Interessen handelt. Daher die unendliche Fülle der widerstreitenden Ansichten über die zu ergreifenden wirtschaftspolitischen und finanziellen Massnahmen des Staates. Aber noch eine andere Schwierigkeit türmt sich hier einem jeden Lösungsversuche auf: die menschliche Weisheit und Einsicht ist nur Stückwerk und lässt uns meist dort im Stich, wo wir sie am allerwenigsten vermissen möchten. Wer besitzt den prophetischen Blick, um zukünftige Konstellationen — mögen sie politischer oder wirtschaftlicher Natur sein — vorauszuahnen? Wer kann die Wirkung einer staatlichen Massnahme abschätzen, sobald sie Millionen Menschen trifft, die wiederum von weiteren Millionen abhängig sind? Wer kann die unzähligen hin- und herlaufenden Fäden, die das Wirtschaftsleben eines Volkes mit dem anderer Völker verknüpfen nur annähernd erspähen, um mit Sicherheit sagen zu können, diese oder jene Massnahme ist die einzig richtige?

Das Wirtschaftsleben eines Volkes ist das Produkt einer langsamen und weit verzweigten Anpassung, einer Anpassung, die durch gewaltsame und plötzliche Eingriffe aus ihrer Entwicklungslinie für Jahrzehnte geschleudert werden kann. Daher soll man wirtschaftlichen Fragen eine Aufmerksamkeit und Behandlung schenken, die auf gründlichen Erwägungen und eingehenden Studien gewissenhafter Fachleute beruhen.

Dass ein starker Staat auch finanziell gerüstet und unabhängig sein muss ist klar, aber auf welche Weise soll man dem Staate die starke finanzielle Grundlage sichern?

Rudolf Goldscheid schlägt in seinem neuesten Werke „Staatssozialismus oder Staatskapitalismus" vor, ein Drittel des werbenden Privatvermögens in Staatsvermögen umzuwandeln. Er meint, dass, wenn der Staat zur Deckung seiner Kriegskosten sich für eine einmaligeAbgabe vom werbenden Vermögen entschliesst, so würde diese Massnahme ganz andere Folgen zeitigen, als die dauernd hohen Ertrags- und Vermögenssteuern. Die Besitzenden würden durch seinen Vorschlag nur unempfindlich getroffen werden, meint der Verfasser, und die Gesamtheit bliebe von den hohen Steuern verschont. Der Staat würde den Besitzenden bei Befolgung seines Vorschlages statt eines Drittel ihres Einkommens, nur ein Drittel ihres werbenden Vermögens entziehen. Der Staat würde sich auf diese Weise an den Grossunternehmungen dauernd beteiligen und finanziell nicht nur gekräftigt, sondern auch ziemlich unabhängig sein. Goldscheid glaubt auch auf diese Weise die unerwünschten Folgen einer allzuhohen Besteuerung zu beseitigen und der Abwälzung der Steuern von den stärkeren auf die schwächeren Schultern vorzubeugen.

Wir wollen darüber nicht streiten, ob durch seinen Vorschlag der Repropriation des Staates und Expropriation der Exproprietäre letzten Endes nicht dasselbe Resultat heraufbeschworen wird, dass er eigentlich zu vermeiden hofft. Aber auf diesen Vorschlag des Verfassers soll hier nicht näher eingegangen werden, auch nicht darauf, ob alle seine sonstigen Absichten in der Praxis durchführbar sind, vielmehr ist das Positive hervorzuheben, dass in dem Werke reichlich vorhanden ist und die ernsteste Beachtung unserer Politiker und Volkswirtschafter verdient. Insbesondere neu scheint uns sein Vorschlag zu sein, dass der Staat beim Abschluss der Handelsverträge mehr die wirtschaftlichen Interessen des Volkes als der einzelnen Industrien in den Vordergrund schiebt und durch sukzessive Verstaatlichung des Aussenhandels mittels wechselseitiger Naturallieferungsverträge den drohenden internationalen Wirtschaftskrisen begegnet. Auf diese Weise, meint Goldscheid, dürfte die Anarchie auf dem Produktions- und Konsumtionsgebiete vielleicht vollständig beseitigt werden können. Mit Recht bemerkt er, dass nichts solche unerfreuliche Verhältnisse in der internationalen Güterzirkulation schafft und dass nichts die internationale Arbeitsgemeinschaft in gehässigster internationalen Profit- und Ausbeutungskonkurrenz wandelt, als die überall wirksame Tendenz des Privatkapitals völlig vaterlandslos nur dorthin zu strömen, wo ihm eine höhere Verzinsung winkt.

In diesen und ähnlichen Erwägungen erblicken wir denWert desWerkes. Die Staatsfinanzen werden hier in ihren soziologischen Beziehungen untersucht, neben der geldwirtschaftlichen wird auch die naturalwirtschaftliche Betrachtung in denVordergrund gerückt, wobei der Verfasser zu der Ansicht gelangt, dass die meisten ökonomischen Fragen unlösbar erscheinen, wenn man sie bloss geldwirtschaftlich und sich als relativ einfach offenbaren, wenn man sie naturalwirtschaftlich betrachtet.

Mehr über dieses Werk hier zu sagen, verbietet der Raum. Zu wünschen ist nur, dass sich daran eine Diskussion schliesst, aus der die brauchbaren Gedanken herausgeschält und der Praxis dienstbar gemacht werden. Rnr.

Oesterr.-ung. Generalstabsbericht.

Amtlich wird verlautbart: 12. April 1917. Wien, 12. April 1917.

Oestlicher und südöstlicher Kriegsschauplatz:

Keine besonderen Ereignisse.

Italienischer Kriegsschauplatz:

Im Görzischen drangen gestern abends Sturmpatrouillen der Infanterieregimenter Nr 71 und 76 in die feindlichen Gräben östlich von Unter-Vertojba ein, nahmen 4 Offiziere und 135 Mann gefangen und erbeuteten 2 Maschinengewehre und 3 Minenwerfer. Der Artillerie- und Minenkampf war an einzelnen Stellen der küstenländischen Front zeitweilig sehr lebhaft.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabes: **v. Höfer,** FML.

TELEGRAMME.

Die Revolution in Russland.

Eine wichtige Kundgebung der provisorischen Regierung.

Zwei offizielle Depeschen bringen heute einiges Licht in die vorworrenen Zustände Russlands. Die provisorische Regierung in Petersburg veröffentlicht eine lange Erklärung, die die Notwendigkeit des Verteidigungskrieges betont und das gestürzte Regime für alle Erschütterungen des russischen Staatslebens verantwortlich macht. Bedeutungsvoll ist folgender Passus:

„Die provisorische Regierung überlässt es dem Willen des Volkes, in enger Gemeinsamkeit mit unseren Verbündeten alle den Weltkrieg und seine Beendigung betreffenden Fragen endgültig zu entscheiden, hält es aber für ihr Recht und für ihre Pflicht, schon jetzt zu erklären, dass das freie Russland nicht das Ziel habe, andere Völker zu beherrschen, ihnen ihre nationalen Rechte wegzunehmen und gewaltsam fremde Gebiete zu besetzen, dass sie vielmehr einen dauerhaften Frieden auf Grund des Rechtes der Völker,

ihr Schicksal selbst zu bestimmen, herbeiführen will. Das russische Volk erstrebt nicht die Steigerung seiner äusseren Macht auf Kosten der anderen Völker, es hat nicht das Ziel, irgend ein Volk zu unterjochen oder zu erniedrigen. Im Namen der Gleichheit entfernte es die Ketten, die auf dem polnischen Volke lasteten, aber das russische Volk wird nicht zugeben, dass sein Vaterland aus dem grossem Kampfe erniedrigt und erschüttert in seinen Lebensbedingungen hervorgeht. Dieser Grundsatz wird die Grundlage der äusseren Politik der provisorischen Regierung bilden, wie den Volkswillen unfehlbar zur Ausführung bringen und die Rechte unseres Vaterlandes stützen, während sie die Verpflichtungen, die gegen unsere Verbündeten eingegangen sind, einhält."

Es wird auf die Bedrohung der russischen Freiheit durch einen neuen entscheidenden Vorstoss des Feindes hingewiesen und daraus der Schluss gezogen, dass alle Kräfte angespannt werden müssen, um das gefährdete Vaterland zu retten.

Eine zweite Meldung besagt, dass der russische Arbeiterausschuss die Bildung einer Kommission für auswärtige Angelegenheiten ankündigt, in der Absicht, direkte Unterhandlungen mit dem Feinde zu eröffnen, zu welchem Zwecke eine Abordnung nach Stockholm geht. Einer der Beschlüsse des Ausschusses fordert die sofortige Eröffnung der Friedensunterhandlungen. Besonderer Wert wird auf die Kontrolle des Arbeiter- und Soldatenausschusses über die Tätigkeit der Staatsdepartements (gemeint ist zweifellos die Tätigkeit der provisorischen Regierung) gelegt.

Diese beiden Meldungen weisen darauf hin, dass die Erkenntnis, für die Sicherung der Zukunft Russlands sei, die möglichst rasche Ordnung im Innern u. nach Aussen hin unerlässlich, im russischen Reiche selbst an Boden gewinnt.

Eine offiziöse russische Stimme.

Petersburg, 11. April. (KB.)

Das Blatt „Rjetsch", das die Meinung des Ministers des Aeussern widerspiegelt, bespricht den Erlass der Regierung über die Kriegsziele und sagt, einige extreme Parteien begehen einen schweren Fehler, indem sie alle natürlichen Bestrebungen, die Sicherung nach Aussen und die wirtschaftliche Kräftigung Russlands zu gewährleisten, als Imperialismus bezeichnen. Indem die provisorische Regierung das Ziel von sich weist, die Macht Russlands auf Kosten anderer Völker zu vergrössern, gestattet sie keineswegs die Möglichkeit der Erniedrigung des Vaterlandes noch die Verringerung seiner Lebenskräfte und seiner unverjährbaren Rechte.

Gleichzeitig bestätigt die Regierung, dass sie in vollem Umfange alle Verpflichtungen gegenüber den Alliierten einhalten wird. Die konkreten Friedensbedingungen werden vom Volk in enger Verbindung mit den Alliierten aufgestellt werden.

Die Möglichkeit eines Bürgerkrieges.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 12. April.

Die „Times" führen in einem Artikel aus, dass die Forderungen des linken Flügels der Arbeiterpartei unausweichlich zu einem Bürgerkrieg führen müssen.

Die Bauern für die Republik.

Bern, 12. April. (KB.)

Dem „Temps" zufolge hat der Verband der russischen Bauern, dem etwa zehn Millionen Mitglieder angehören, der provisorischen Regierung das Vertrauen ausgesprochen und die bisherigen Regierungserklärungen gut geheissen. Russland müsse republikanisch sein, die Fideikommisse und Klostergüter müssten enteignet und in Russland der Schulzwang eingeführt werden.

Die Frage der Dardanellen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 12. April.

Schweizer Blätter berichten von der Möglichkeit eines Uebereinkommens zwischen Russland und der Türkei wegen Neutralisierung der Dardanellen.

Die Revolten in Helsingfors.

Stockholm, 12. April. (KB.)

„Nya DaglightAllehanda" veröffentlicht Schilderungen eines aus Finnland zurückgekehrten Kenners der russischen Verhältnisse, der berichtet, dass die Revolution in Helsingfors 400 bis 500 Offizieren das Leben gekostet hat. Nur das rechtzeitige Eintreffen Kerenskis habe die Zerstörung der Ostseeflotte durch die Matrosen verhindert, die schon zwei grosse Schiffe vernichtet hatten.

Das schwerste Problem sei die Lebensmittelfrage, die sich auch unter der neuen russischen Regierung sehr zugespitzt habe.

Der Krieg mit Amerika.

Die Türkei im Kriegszustand mit der Union.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Basel, 12. April.

Hiesigen Blättern zufolge bringt die „Agence Havas" die Nachricht, dass die Türkei die diplomatischen Beziehungen zu Amerika abgebrochen und erklärt habe, sich im Kriegszustande mit den Vereinigten Staaten zu befinden.

Amerika und das Londoner Abkommen.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Zürich, 12. April.

„Journal de Geneve" ist zu der Erklärung ermächtigt, dass Amerika abgelehnt habe, den Londoner Sonderfriedenstraktat der Entente zu unterzeichnen.

Südamerika und Deutschland

Chile bleibt neutral.

Bern, 12. April. (KB).

„Dépêche de Lyon" meldet aus Santiago de Chile: In Regierungskreisen versichert man, Chile werde seine Neutralität beibehalten, solange es nicht Gegenstand eines direkten Angriffes sei.

Die Auffassung Brasiliens.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 12. April.

Der brasilianische Gesandte versicherte den Vertretern der Presse, dass sich infolge der Intervention Brasiliens sämtliche südamerikanischen Staaten Wilson anschliessen werden.

Dadurch würde Deutschland gegen 800.000 Schiffstonnen verlieren.

Die Kämpfe bei Arras.

Noch keine Entscheidung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 12. April.

Die Londoner Presse bespricht die Fortschritte der Alliierten im Westen, betont aber, dass die Schlacht noch nicht entschieden sei, da die Deutschen nunmehr erhöhte Anstrengungen machen werden, um das verlorene Gebiet zurückzuerobern.

Gegen diesen Vorstoss müssten die Engländer gewappnet sein, daher empfehle es sich, die Offensive der Alliierten möglichst schnell fortzusetzen.

Die Stärke der englischen Artillerie.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Genf, 12. April.

„Petit Parisien" beziffert die Zahl der von General Haig in der jetzigen Schlacht vereinigten Geschütze auf mehrere tausend, während im Jahre 1915 deren nur 400 vorhanden gewesen seien.

Eine englische Schilderung.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Haag, 12. April.

Der Berichterstatter der „Daily News" an der Westfront teilt seinem Blatte unter dem 9. mit: Seit einem Tag und einer Nacht wütet ein zum Orkan gesteigertes Trommelfeuer an der ganzen Front. Das Grollen der Geschütze ist umso gewaltiger geworden, als die Engländer seit Monaten immer intensiver an der Herstellung schwerer, weittragender Geschütze gearbeitet haben, die jetzt in diesem Höllenkonzert von Kanonen aller Kaliber ihre Stimme ertönen lassen. Unseren Truppen wurde gesagt, dass sie am Anfang des grössten und letzten Ringens dieses Krieges stünden, kein Wunder, dass sie mit dem grössten Verlangen, dem Krieg ein Ende zu machen, in den Kampf ziehen.

Es muss hervorgehoben werden, dass die Deutschen sehr hartnäckig Widerstand leisten. Gefangene werden in grösserer Zahl nur dort eingebracht, wo das britische Sperrfeuer die ganze Stellung des Feindes abschliesst und sie von jeder Verbindung mit den rückwärtigen deutschen Linien abschneidet. Immerhin muss damit gerechnet werden, dass eine Konzentrierung schwerer feindlicher Artillerie an der bedrohten Angriffsfront des Feindes in den nächsten Tagen stattfinden werde, wodurch das weitere Vordringen unserer Truppen immer schwieriger werden dürfte. Jedenfalls werden beide Teile um den Besitz der parallel zur Front führenden strategischen Eisenbahn mit allen Mitteln kämpfen.

Hinter der Front herrscht regste Tätigkeit. 200 Lastautomobile besorgen den Munitions- und Lebensmitteltransport. Sie fahren auf zwei Rädern und sind nach Art der britischen Tanks gebaut. Sie können über alle Hindernisse und Gräben hinwegsetzen. Tausende von Sanitätswagen sind unablässig in Bewegung. Der Himmel ist bedeckt, wodurch die Fliegertätigkeit stark behindert ist. Regenschauer wechseln mit Schneestürmen ab.

In der Richtung auf Cambrei, St. Quentin und Arras werden grosse Truppenmassen vorgeworfen.

Die Bildung der polnischen Armee.

Warschau, 12. April. (KB.)

Die Publizierung der Uebergabe des polnischen Hilfskorps an die polnische Armee fand hier auf eine würdige und feierliche Weise statt. Anwesend waren: Der polnische Staatsrat mit dem Kronmarschall v. Niemejowski an der Spitze, der deutsche Generalgouverneur G. d. I. v. Beseler, die obersten Beamten der deutschen Verwaltung, der österreichisch-ungarische Generalgouverneur FZM. Kuk mit seinem Stabe, der Vertreter des k. u. k. Ministeriums des Aeusseren Baron Ugron, Oberst Paic, die beiden Regierungskommissäre, der Kommandant des polnischen Hilfskorps Graf Szeptycki u. a.

Nach einer kurzen Ansprache des Generalgouverneurs v. Beseler teilte FZM. Kuk ein durch Seine kaiserliche und königliche apostolische Majestät an das Kommando des polnischen Hilfskorps gerichtetes Telegramm mit, in dem die Uebergabe des polnischen Hilfskorps

als Kader für die zu bildende polnische Armee bekannt gemacht wird.

Das Verlesen dieses historischen Dokumentes rief einen tiefen Eindruck hervor und wurde mit grossem Enthusiasmus begrüsst. Dieser hochherzige Akt des Kaisers und Königs Karl wird als ein weiterer wichtiger Schritt in der Verwirklichung der Selbständigkeit Polens angesehen und begrüsst.

Die Feierlichkeit wurde durch eine Dankrede des Kronmarschalls Niemojowski beendet.

Türkischer Generalstabsbericht.

Konstantinopel, 11. April. (KB.)

Die „Agence Milli" meldet aus dem Hauptquartier:

Irakfront: Unseren berittenen Truppen gelang es, südlich von Feludscha zwei englische Kompagnien zu zwingen, vom rechten auf das linke Euphratufer überzugehen. Hiebei wurden fünf Engländer gefangen genommen und dreissig getötet.

Beiderseits des Tigris kam es nicht zu einer Gefechtstätigkeit.

Der Vormarsch unserer Truppen auf dem nördlichen Diala-Ufer schreitet fort. Eine vor ihrer Front befindliche feindliche Kavalleriedivision wurde dreimal aus ihren Stellungen geworfen.

An der Kaukasusfront im allgemeinen nur gegenseitige Patrouillentätigkeit. Einer unserer Kompagnien gelang es, einen Teil der feindlichen Sicherungsstellung zu besetzen und sich in ihr zu behaupten. Der Feind verlor hiebei dreissig Mann.

Von den übrigen Fronten werden keine besonderen Ereignisse gemeldet.

Eine Zündhölzchensteuer in Ungarn.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Budapest, 12. April.

„Esti Ujzag" meldet, dass die ungarische Regierung die Einführung einer Zündhölzchensteuer plane.

Ein grosser Spionageprozess in Italien.

(Privat-Telegramm der „Krakauer Zeitung".)

Lugano, 12. April.

„Messaggero" bringt die Nachricht von einem sensationellen Spionageprozess in Italien, bei dem 42 Personen, darunter 3 Ausländer, angeklagt sind.

Der gestrige deutsche Generalstabsbericht.

Berlin, 11. April. (KB.)

Das Wolffsche Bureau meldet:

Grosses Hauptquartier, den 11. April 1917.

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinzen Ruprecht von Bayern

Räumlich begrenzte Kampfhandlungen nördlich der Scarpe bei Givenchy-en-Gohelle, Forbus und Fampeux führten keine Aenderung der Lage herbei.

Zu beiden Seiten der Strasse Arras—Cambrai setzten gestern nach heftigem Feuer die Engländer starke Kräfte in breiter Front zu neuem Angriff ein; sie sind verlustreich abgewiesen.

Seit heute früh sind dort und zwischen Bullecourt und Queant weitere Kämpfe entbrannt.

Zwischen der Strasse Bapaume—Cambrai und der Oise spielten sich nur kleine Gefechte vor unseren Linien ab.

Saint-Quentin wurde, wie an den Vortagen, mit Granaten und Schrapnells beschossen, ebenso La Fere.

Front des deutschen Kronprinzen

Von Vailly bis Reims nimmt die Artillerieschlacht täglich an Heftigkeit zu.

Ein französischer Handstreich gegen unsere Gräben südöstlich von Berry-au-Bac wurde durch raschen Gegenstoss vereitelt.

Front Herzog von Albrecht

Keine wesentlichen Ereignisse.

Oestlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinzen Leopold von Bayern

An Aa, Düna, Stochod, Zlota Lipa und Dnjestr vielfach rege Artillerietätigkeit der Russen.

An der

Front des Generalobersten Erzherzog Josef

und bei der

Front des Generalfeldmarschalls v. Mackensen

nichts Wesentliches.

Mazedonische Front

Nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Konsumanstalt

für Militärgagisten und verheiratete Berufsunteroffiziere der Festung Krakau.

Freitag, den 13. April gelangen zum Verkaufe:

Weizenmehl, fein	Kakao
Weizenbrotmehl	Tee (I. Sorte)
Roggenmehl	Tee (II. Sorte)
Gries	Hutzucker
Nudeln (Teigwaren)	Hustenbonbons
Reis	Senf (Kremser) in Tiegeln à 25 dkg.
Graupen	Senf (französisch) in Tiegeln à 1·30 kg.
Brot	Senf (franz.) in Gläsern à 26 dkg.
Leberwurst	Zimt (gemahlen)
Blutwurst	Maggiersatz in Würfeln
Pastetenwurst	Rüben (gelbe)
Presswurst	Rüben (rote)
Schweinefett	Julienne
Butter	Pfeffer (schwarz)
Honigbutter	Pfeffer (weiss)
Topfen (Weisskäse)	Paprika
Holländer-Käse	Piment
Goudakäse	Macisblüten
Brimsenkäse	Macisnüsse
Liptauerkäse	Anissamen
Trockenmilch	Knoblauch
Oelheringe in Dosen à 360 Gramm Inhalt	Essig
Marmelade	Himbeersaft in Flaschen à 62 dkg.
Eier	Rum
Salz (weiss)	Sliwowitz
Mohn	Cognac
Zwetschken, getr. bosn.	Giesshübler
Rosinen (Sultanen)	Brennspiritus
Wallnusskerne	Paraffin-Kerzen
Getrocknete Schwämme	Waschpulver (Minlos)
Kaffee (gebrannt)	Seife (gute Sorte)
Zichorie (Franck)	Soda
Schokolade, Ia, (Zora)	Zündhölzer

Parteienverkehr von 8 bis 11 Uhr vorm. und 2 bis 5 Uhr nachm. An Sonn- und Feiertagen von 8 bis 10 Uhr vorm.

Lokalnachrichten.

Dekorierungsfeier bei der k. u. k. Festungsfeuerwehr.

Im Hofe des Gebäudes der k. u. k. Festungsfeuerwehr fand am 11. d. M. um 4 Uhr nachmittags die feierliche Dekorierung von Mitgliedern der k. u. k. Festungsfeuerwehr statt. Zu der Feier waren erschienen: Der Herr Festungskommandant Se. Exzellenz FML. v. Guseck mit Generalstabschef Oberst v. Grimm, Stadtpräsident Exzellenz Dr. Leo mit den Präsidenten Federowicz, Rolle und Sare, Magistratsdirektor Grodyński, die Magistratsräte Sikorski und Dr. Reiner, sowie Ing. Stahl. Hauptmann von Niewiadomski erstattete in Vertretung des auf Urlaub befindlichen Kommandanten der k. u. k. Festungsfeuerwehr Hauptmann Nowotny dem Herrn Festungskommandanten die Meldung, worauf Exzellenz FML. von Guseck folgende Ansprache hielt:

„Se. k. u. k. Apostolische Majestät hat zwei Inspektoren und 14 Mannschaften der Festungsfeuerwehr für vorzügliche Dienste im Felde allerhöchst auszuzeichnen geruht. Ich freue mich sehr, dass ich Gelegenheit habe, diese Auszeichnung in feierlicher Weise und in Anwesenheit Sr. Exzellenz des Herrn Stadtpräsidenten und einer Deputation der Stadt, denen ich für Ihr Erscheinen bestens danke, überreichen zu können. Diese vorzügliche Truppe, die aus der Berufsfeuerwehr der Stadt Krakau, die als mustergültige Feuerwehr schon einen grossen Ruf hat, hervorgegangen ist, hat während des ganzen Krieges ihren schweren Dienst in Aufopferung und Selbstverleugnung verrichtet und in einer grossen Anzahl kleiner und grosser Brände ihre Pflicht erfüllt. Als Zeichen der Wertschätzung aller ihrer Vorgesetzten, der ganzen Festungsbesatzung und der ganzen Bevölkerung sind wir hier erschienen, um Ihnen diese Dekorationen persönlich zu überreichen. Ich beglückwünsche die Feuerwehr zur allerhöchsten Würdigung ihrer Tätigkeit, die sich in der grossen Zahl der Auszeichnungen kundgibt. Bevor ich die Dekorationen ausfolge, geziemt es uns, pietätvoll eines Ihrer Kameraden zu gedenken, des Brandmeisters Thaddäus Żołdani, der gleichfalls ausgezeichnet wurde und der einer schweren Erkrankung, die er sich beim Brande am 24. Jänner im Dienste zugezogen hat, erlegen ist".

Hierauf heftete FML. von Guseck den Ausgezeichneten persönlich die Dekorationen an die Brust. Es wurden ausgezeichnet: mit dem Goldenen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille die Inspektoren Adam Flascha und Wilhelm Fenz; mit dem Goldenen Verdienstkreuz am Bande der Tapferkeitsmedaille die Brandmeister Ladislaus Uroda und Stanislaus Łosiowski; mit dem Silbernen Verdienstkreuz mit der Krone am Bande der Tapferkeitsmedaille die Löschmeister Felix Czekaj, Leonard Chmielewski, Ignatz Dura, Johann Król, Laurenz Miętka, Michael Mikosch, Johann Pabijan, Martin Pachowski, Michael Stanuch, Kasimir Stryczek und Franz Więcek.

Hauptmann von Niewiadomski dankte sodann im Namen der Versammelten Sr. Exz. dem Herrn Festungskommandanten dafür, dass dieser die Verteilung der Dekorationen übernommen hatte und gab der Freude darüber Ausdruck, dass die Leistungen der Festungsfeuerwehr sich die Anerkennung des Festungskommandos erworben haben. Stadtpräsident Dr. Leo dankte hierauf im Namen der Stadt dem Herrn Festungskommandanten für sein Erscheinen und beglückwünschte in polnischer Sprache die Ausgezeichneten.

Nachdem noch über Aufforderung des Hauptmann von Niewiadomski die Anwesenden ein dreifaches Hoch auf Se. Majestät ausgebracht hatten, schloss die schöne Feier.

Auszeichnungen. Seine k. u. k. Apostolische Majestät geruhten Allergnädigst zu verleihen das Goldene Verdienstkreuz mit der Krone in Anerkennung vorzüglicher Dienstleistung im Kriege den Landsturmingenieuren Mieczyslaw Liban und Wenzel Krzepowski.

Alle Landsturmpflichtigen, die durch die Musterungskommission nach Olmütz zur Konstatierung ihrer Gebrechen geschickt wurden, haben sich nach ihrer Rückkehr nach Krakau vor der abermaligen Stellung bei der Musterungskommission beim k. k. Landwehrergänzungsbezirkskommando in der Siemiradzkigasse zu melden.

Wasserrohrbruch. In der Nacht auf den 12. ds. brach das von Bielany zum Hauptwasserreservoir führende 650 mm starke Leitungsrohr der Krakauer Wasserleitung. Zur vorläufigen Versorgung der Stadt wird die in den Reservoiren angesammelte Wassermenge sowie aus der Reserveleitung gepumptes Wasser dienen. Dieses Wasser genügt aber nicht zur Versorgung der ganzen Stadt mit genügender Wassermenge, weshalb auch in den höher gelegenen Stadtteilen, besonders aber in den höheren Stockwerken der Häuser Wassermangel eintritt. Der Austausch des gebrochenen Rohres wurde sofort in Angriff genommen und die diesbezüglichen Arbeiten dürften in der Nacht zum 13. ds. beendet werden.

Spenden für das Kriegerheim der Festung Krakau. Aus Anlass der Osterfeiertage sind dem Kriegerheime zahlreiche Spenden zugekommen und zwar vom Herrn Stadtrat Gerson Bazes durch Vermittlung der Frau Prof. Jaworska ein grösseres Quantum Zucker, sowie durch Vermittlung der Frau Hptm. v. Niewiadomska: ein Kübel Butterhonig vom Herrn Heinrich Tisslowitz und grösseres Quantum Selchwaren von den Herren Thomas Knobel, Bialik, Vinzenz Satalecki, Martin Kusionowicz, Sieczkowski, Andreas Różycki, Alexander Grabowski und J. K. Kurkiewicz. Den opferwilligen Spendern wird auf diesem Wege der beste Dank der Verwaltung des Kriegerheimes ausgesprochen.

Spende. Ein ungenannt sein wollender Einjährig-Freiwilliger hat durch Herrn Apotheker F. Gralewski, Szczepańska 1, den Betrag von K 4'— für das Rote Kreuz in unserer Administration hinterlegt. Die Spende wurde bereits ihrer Bestimmung zugeführt.

Stiftung für invalide Offiziere. In Graz ist jüngst die Oberstenwitwe Marie Edle v. Strandl gestorben. Sie hat letztwillig eine auf ihren Namen lautende Stiftung im Betrage von 100.000 Kronen dem Kriegsministerium zur Verwaltung übergeben, aus der von den jährlichen Zinsen zehn im gegenwärtigen Kriege krüppelhaft gewordene Offiziere zu gleichen Teilen lebenslänglich bedacht werden sollen.

Wetterbericht vom 12. April 1917.

Datum	Beobachtungszeit	Luftdruck Millimeter	Temp. Cels. beobachtete	Temp. Cels. normale	Windrichtung	Bewölkung	Niederschlag
11./4.	9 h abds.	747	6·8	8·0	windstill	ganz bew.	—
12./4.	7 h früh	745·5	3·8	5·6	SO	halb	—
12./4.	2 h nchm.	743·5	16·5	11·3	S	¾ bew.	—

Witterung: Meist bewölkt, warm, mässig windig.
Prognose für den 13. April: Bedeckt, Neigung zu Regen, ruhig und warm.

Verschiedenes.

Zur Geschichte der Eisenbahnfahrkarten. Ein längliches Papier, mit Anfangs- und Bestimmungsstation, Klasse, Fahrpreis der Reise usw., in der Art der bis dahin gebräuchlichen Passagierzettel bedruckt, das war die Grundform, aus der die heutigen Eisenbahnfahrkarten hervorgingen. Es ist ungefähr 75 Jahre her, dass die steifen, jetzt allgemein üblichen Pappkärtchen eingeführt wurden. Die Ausgestaltung unseres Verkehrswesens hat täglich neue dieser Ausweiskärtchen erzeugt, und heute ist ihre Zahl Legion. Auf dem Anhalter Bahnhof in Berlin liegen in Friedenszeiten allein 47.000 verschiedene Fahrkarten aus, der Bahnhof Friedrichstrasse führte 17.000, der LehrterBahnhof 16.000, der Stettiner Bahnhof 14.700, der Potsdamer Bahnhof 10.000 Unterscheidungsformen. Und ähnlich waren die Verhältnisse in der Provinz, wo eine mittlere Stadt von 50.000 bis 60.000 Einwohner durchweg 4000—5000 Fahrkartensorten aufwies. Die ersten Anfänge der Rückfahrtkarten fallen in den Anfang der fünfziger Jahre und kamen zuerst auf der Strecke Bonn—Köln zur Anwendung. Hervorgegangen aus dem Wettbewerb zwischen Wasser- und Schienenstrasse, die einander den Rang ablaufen wollten in der Billigkeit der Beförderung, haben sie den Charakter eines solchen Abwehrmittels gegen die Konkurrenz längst verloren und sind daher auch abgeschafft worden.

Die Kriegsglocke. Höchst eigenartig wird in Unterwalden in Galizien das Läuten vollzogen. Als Ersatz der von den Russen geraubten Kirchenglocken bedient man sich einer hohlen Granate, der man die Töne mittelst eines selbstgefertigten Klöppels entlockt. Bei der ebenen Lage des Dorfes mit seiner fast unheimlichen Stille vernehmen auch die entferntesten Bewohner diesen merkwürdigen Glockenruf und kommen zur Kirche. Unterwalden besitzt neben dieser merkwürdigen Glocke auch einen noch merkwürdigeren Abendmahlskelch, der ganz aus Bestandteilen russischer Schrapnells angefertigt ist. Das arme Dorf hat freilich noch ganz andere Andenken an die Russenzeit. Es sind ja dort seinerzeit alle Männer samt dem Pfarrer und Lehrer fortgeschleppt worden, ausserdem die meisten Häuser schwer beschädigt, teilweise zerstört worden, die dann notdürftig von der Bauabteilung der Armee Böhm-Ermolli hergestellt, aber durch Wind und Wetter wieder so böse zugerichtet worden waren, dass eine abermalige Erneuerung nötig geworden ist, die nunmehr von der deutschen Baukanzlei Galiziens, einer Gründung des unseren Lesern aus verschiedenen Beiträgen bekannten Pfarrers D. Zöckler, in Angriff genommen wird.

Die operative Behandlung der Epilepsie. Dr. Kalb in Stettin machte, wie die „Deutsche medizinische Wochenschrift" mitteilt, bei einem 14jährigen Kind, das an Kinderlähmung und Epilepsie litt, auf der linken Schädelhälfte eine Trepanation. Auf der Hirnoberfläche fanden sie auf der vorderen und hinteren Zentralwindung ausgedehnt Veränderungen der Grosshirnrinde. Eine fünfmarkstückgrosse Stelle war von zahlreichen Linsen, bis erbsengrossen, braunrötlichen Flecken durchsetzt, die teilweise verhärtete Knötchen aufwiesen. Dr. Kalb entfernte nun etwa ein Dutzend dieser Inselchen der veränderten Hirnrinde, was ungefähr zwei Drittel der kranken Stelle entsprach. Der Erfolg war sehr gut. Seit anderthalb Jahren nach der Operation ist kein Anfall mehr aufgetreten.

Nach Schluss der Redaktion.

Der Erlass Kaiser Karls über das polnische Hilfskorps.

Wien, 12. April. (KB.)

Die Blätter erblicken in dem Erlasse Kaiser Karls an das polnische Hilfskorps einen untrüglichen Beweis seiner hochherzigen aufrichtigen Liebe zur polnischen Nation, seiner Achtung vor deren Rechte und seiner werktätigen Mithilfe für die Entstehung eines unabhängigen Polens. Sie betonen, dass die nationale Armee des verbündeten Königreiches nunmehr gesichert ist und drücken die Zuversicht aus, dass das polnische Heer sich der grossen Traditionen seines Vaterlandes u. des vorbildlichen Beispieles seiner Geschichte würdig erweisen werde. Die Befreiung Polens vom russischen Joche könne heute schon als endgültiges Ergebnis des Weltkrieges bezeichnet werden. Ein Zurück in die jüngste Vergangenheit gebe es nicht.

Das „Fremdenblatt" schreibt, dass die Proklamation vom November v. J. die notwendige Voraussetzung für die Geburt eines unabhängigen Königreichs Polen gebildet habe, so ist die Schaffung einer polnischen Wehrmacht ein unerlässliches Erfordernis, das neu entstandene Gebilde am Leben zu erhalten.

Es war Polens Mission im Osten Europas, das Bollwerk abendländischer Religion und Gesittung zu bilden und es ist zu hoffen, dass auch das neue Polen dieser Aufgabe gerecht werden wird. Dass wir dieses Vertrauen zur polnischen Nation besitzen, beweist der Erlass des Kaisers. Die polnischen Legionen, die bisher in diesem Weltkriege so tapfer und furchtlos in den Reihen unserer Armee kämpften, mögen als Symbol für die aufrichtigen und herzlichen Gesinnungen gelten, die zwischen der habsburgischen Monarchie und dem polnischen Volke geherrscht haben.

Das „Neue Wiener Tagblatt" erklärt, der Gruss des Kaisers an die treuen Waffengenossen werde im befreiten Staate millionenfachen Wiederhall finden. Die Armee des Königreichs Polen werde Schulter an Schulter mit den Heeren der Mittelmächte gegen die Ueberzahl der Feinde auf die Walstatt treten.

Wiener Theaterbrief.

Es war eine regelrechte Offenbach-Operettenpremiere, die wir kürzlich im Carltheater erlebten. Nach alten, teilweise noch unbekannten Melodien des grossen Meisters verstand es der anerkennenswert tüchtige Komponist Dr. Leopold Schmidt eine Partitur zurechtzuzimmern, die alle Feinheiten der Originalität Offenbachs zur vollen Geltung brachte.

Um aber dem parodierenden Grundton, der den Schöpfungen Offenbachs eigentümlich ist, Rechnung zu tragen, musste ein entsprechendes Libretto geschaffen werden, das denn auch die beiden Humoristen Karl Ettlinger und Erich Motz in ihrer „Heimkehr des Odysseus" trefflich zustande brachten. Ganz nach dem Muster der „Schönen Helena" vollziehen sich auch in diesem Buche die mythologischen Ereignisse, die mit der plötzlichen Ankunft des Phäakenkönigs auf Ithaka in Verbindung stehen, in witzvoller Persiflage der handelnden Persönlichkeiten. So wird Odysseus als ein auf Liebesabenteuer erpichter Tenorist geschildert, der sich in einer gewissen Künstlerpose gefällt, seine Frau Penelope als gefallsüchtige, heiratslustige Lebedame, sein Sohn Telemach als ganz verblödeter Junge. Eumäos erscheint als ordengeschmückter Hoftheaterintendant, Kirke als berühmte Sängerin, die auf den impulsiven Odysseus starken Eindruck macht.

Der Kampf um die Hand der Königin Penelope wird durch ein Wettlügen entschieden, aus dem der als Bettler verkleidete Odysseus durch die Erzählung der wahren, doch von niemand geglaubten Geschichte des einäugigen Polyphem siegreich hervorgeht.

Die beiden Autoren haben den Dialog und die Gesangstexte mit vielen lustigen Wendungen und Pointen ausgestattet und sich dem Stoffgebiete Offenbachs mit seltenem Geschick angepasst.

Demnach machte auch das ganze, klugerweise nur zweiaktige Werk den Eindruck grösster Vollkommenheit und organischer Konsistenz und erwarb sich dadurch den ungeteilten Beifall des Publikums.

Oberregisseur Karl Wallner hatte überdies für eine stilvolle, prächtige Inszenierung gesorgt, die im Bilde des zweiten Aktes ganz besonders zur Geltung gelangte. Ebenso können wir der Darstellung nur Worte des Lobes spenden. Herr Pfann (Odysseus) erwies sich nicht nur als stimmgewaltiger Sänger, sondern auch zu unserer angenehmsten Ueberraschung als liebenswürdiger Komiker, der Couplets famos pointieren und auch sonst ungetrübte Heiterkeit zu erwecken vermag. Frau Keplinger war eine gesanglich wie persönlich berückende Penelope, Fräulein Freihardt eine übermütig ausgelassene Kirke und Herr Waldemar ein köstlich parodierender Hoftheaterintendant. Eine hervorragende Begabung für das humoristische Fach bekundete Fräulein Schwab in der Rolle des schwachsinnigen Telemach.

Die Aufnahme der angenehm kurzen Operette war die denkbar beste und dokumentierte sich in stürmischen Hervorrufen des Komponisten und der Darsteller, denen sich auch der Regisseur anschloss.

Eine „schmerzlose" Programmänderung hat Direktor Schwarz in seinem Lustspieltheater eintreten lassen, indem er die bis zum Ueberdruss abgespielte Revue „Mädel, küsse mich!" durch eine ebenso harmlose Operette „Lang, lang ist's her" ablösen liess. Bruno Hardt, der als routinierter Librettist den verbildeten Geschmack der breiten Masse kennt, erzählt uns eine in konzentrierte Sentimentalität getauchte Liebesgeschichte „aus der guten alten Zeit", von einer Puppenmacherstochter, die — wie traurig doch! — sage und schreibe: sechs Jahre auf den — natürlich — armen Gehilfen wartet und allen Versuchungen widersteht, bis der Verlobte — natürlich — als reicher Mann aus Amerika, dem Lande der unbegrenzten Möglichkeiten, in ihre Arme zurückkehrt....

Kann man sich etwas Rührenderes vorstellen, wenn man noch dazu bedenkt, dass die Handlung in die Biedermeierzeit verlegt ist, in der alles bis auf die Schnallenschuhe „Gemüt atmet"?!...

Robert Stolz schöpfte dazu aus dem reichen Brunnen der Operettenmusikliteratur schöne, weichklingende Weisen und schmeichelnde Walzer, denen der Weg in unser Ohr nicht mehr ganz fremd war, und trug zu dem angenehm

Gemüsesamen für den Frühjahrsanbau.

Die vom k. k. Amte für Volksernährung autorisierte Gemüse- und Obstversorgungsstelle (Wien, I., Kohlmarkt 1) hat für den unmittelbar bevorstehenden Frühjahrsanbau Saatgut im Auslande angekauft und gibt nachstehende Sämereien ab:

1. In grösseren Mengen: Weisskraut, Rosenkohl, Blätterkohl, Blumenkohl, Spinat, Petersilie (besonders gekrauste), Kerbelkraut, Salatrüben, Zwiebel, Radieschen, Rettig.

2. In kleineren Mengen: Rotkraut, Kohl, Kohlrabi, Spargel, Dill, Kümmel, Karotten (gelbe Rüben, Goldrüben oder Möhren), Erbsen, Busch- und Stangenbohnen, Schwarzwurzeln, Sellerie, Herbstrüben und Steckrüben.

Diese Sämereien werden nach Massgabe der vorhandenen Vorräte in erster Linie an jene abgegeben, die sich zu Anbau- und Lieferungsverträgen mit der Gemüseobststelle verpflichten, dann für die Selbstgebraucher (Schrebergärten und ähnliche Vereinigungen) erst dann an die Samenhändler. Die Samenausgabe durch die Futtermittelzentrale entfällt und werden die Samen von der Gemüseobststelle unter den gleichen Bedingungen zum Wiederverkaufe abgegeben, wie die von der Futtermittelzentrale veröffentlichten.

Interessenten für Steckzwiebel, die für die genannte Stelle in zwei Waggons aus Serbien schon auf dem Wege sind, haben ihren Bedarf sofort anzumelden. Die Steckzwiebeln werden in Originalsäcken zu 50 kg, das Kilo zu K 6.80, abgegeben.

Alles Nähere durch die Gemüseobststelle (Wien, I., Kohlmarkt 1), bei der auch gedruckte Samenkataloge für den Frühjahrsanbau erhältlich sind.

Theater, Literatur und Kunst.

Der IX. Tanzdichtungen-Abend Nina Dollis und ihrer 70 Schülerinnen findet am 17. April l. J. im Städtischen Volkstheater unter Mitwirkung des kleinen Militär-Symphonieorchesters statt, dessen Leitung Dr. Hans Pless hat. Der Reinertrag ist für arme Kinder in Schlesien bestimmt.

Der neuernannte Burgtheater-Direktor. Max Morold (Ministerialrat Max von Millenkovich) ist am 2. März 1867 in Wien geboren. Er frequentierte das Theresianum, studierte Jus an der Universität und wurde Staatsbeamter; zuerst bei der politischen Verwaltung in Kärnten (Klagenfurt, Spital und St. Veit); 1898 kam er ins Unterrichtsministerium, wo er jetzt das Referat für Literatur und Bildende Kunst hat. Im Elternhause — Morolds Vater († 1915) war bekanntlich der österreichische Dichter Stephan Milow- von Millenkovich, seine greise Mutter ist eine geborene Freiin von Reichlin-Meldugg — umgab ihn ein sehr reger geistiger Verkehr; zu den intimsten Freunden des Hauses gehörten Ferdinand v. Saar u. Kürnberger. Diese Umstände wirkten sehr befruchtend auf den jungen Millenkovich. Zur angeborenen vielseitigen Begabung erwarb er sich in emsigem Studium eine universelle Bildung. Sein Schreibtisch birgt Dramen, Romane, Novellen und zahlreiche Lyrik. Veröffentlicht sind vier Musikdramen: das lyrische Spiel in zwei Aufzügen „Ich aber preise die Liebe“, die einaktige Oper „Der Bundschuh“ — 1900 von der Hofoper aufgeführt — ein Tanz- und Singspiel in drei Aufzügen „Der Totentanz“ und „Tell“, ein deutsches Drama (nach der Ursage), das ja Direktor Rainer Simons den Wienern vorführen will. Man weiss, dass zu den genannten Dichtungen Josef Reiter, mit dem Morold eine vieljährige Freundschaft verbindet, die Musik geschrieben hat. Auch Morolds Tätigkeit als Kunstschriftsteller ist eine sehr rege. Viele Werke und Abhandlungen über Literatur, literarische Tagesfragen, Monographien über einzelne Dichter (Ferdinand von Saar, Adolf Pichler, Stephan Milow, Ferdinand Kürnberger, die Handel-Mazetti) sind erschienen. Von Musikern — Morold selbst ist ein vorzüglicher Klavierspieler — hat er in brillanten Charakteristiken Bruckner, Hugo Wolf (erschienen bei Breitkopf und Härtel), Josef Reiter (bei Carl Fromme) liebevoll gewürdigt. Bekannt und seiner Anschauung über das Musikalisch-Schöne Ausdruck gebend, sind seine Aufsätze über Werk und die Ideen von Bayreuth. Hier mag daran erinnert werden, dass Morold einer der eifrigsten Gegner für die Freigabe des „Parsifal“ war und sich für die Durchsetzung seiner Anschauung mit allen Kräften (erfreulicher Weise erfolglos) einsetzte. Auch viele Aufsätze über bildende Kunst (Waldmüller, Thoma) stammen aus Morolds Feder. Am Vortragstisch ist Morold in den letzten Jahren immer öfter erschienen und er hat namentlich dank der Frische und der Lebendigkeit seiner Rede einen grossen Stammkreis von Zuhörern sich verschafft. Er spricht immer frei, ohne jedes Konzept. Feuer, Schwung, Geist und künstlerische Formbehandlung beleben seinen Vortrag. In den Themen ist er vielseitig und unerschöpflich. Alles, was uns in Leben und Kunst bewegt wird ihm zum Stoff einer begeisternden Rede, die indes auch nicht den leisesten agitatorischen Klang enthält, sondern den sympathischen Ton ehrlichster Ueberzeugung. Als Mann und Mensch repräsentiert Max Morold eine wahrhaft adelige, edle Natur voll Herzensgüte und Menschenliebe: einen treuen Freund seiner Freunde, einen ihnen stets hilfsbereiten Berater und Helfer. Jedes wahrhafte Talent findet in ihm einen neidlosen, warmherzigen Förderer. Und als Gesellschafter stellt er ebenso seinen Mann; im intimen Freundeskreis entfaltet sich seine Frohnatur zu humorvollsten und witzigsten Improvisationen.

13. April.

Vor zwei Jahren.

Die seit ungefähr 20. März andauernde russische Offensive in den Karpathen ist zum Stehen gekommen. — Versuche des Feindes beiderseits des Uzsoker-Passes vorzudringen, sind unter schweren Verlusten des Feindes gescheitert. — Die Franzosen setzen ihre Angriffe zwischen Maas und Mosel fort. — Sie wurden überall abgeschlagen. — Im Priesterwalde gewinnen wir bei ununterbrochenen erbitterten Nahkämpfen ständig Boden.

Vor einem Jahre.

Südlich des Narocz-Sees verstärkte sich das Artilleriefeuer. — Oestlich von Baranowitsche wurden russische Vorstösse von unseren Vorposten abgewiesen. — Das Artilleriefeuer hält an zahlreichen Stellen der Südwestfront an. — An der Ponala-Strasse sind Kämpfe im Gange. — Bei meist ungünstigen Beobachtungsverhältnissen war die Gefechtstätigkeit an der ganzen Westfront gering. — Ein französischer Gasangriff in Gegend von Puisaleine blieb ergebnislos.

FINANZ und HANDEL.

Erzeugung von Sauerkraut. Alle jene, die sich mit der Erzeugung von Sauerkraut gewerbsmässig befassen, werden aufgefordert, der vom k. k. Amte für Volksernährung autorisierten Gemüse- und Obst-Versorgungsstelle (Wien I, Kohlmarkt 1) ihre Namen und Adressen unter Angabe des Betriebsumfanges ehestens bekannt zu geben, damit die Grundlagen für eine zweckentsprechende Aufteilung des Frischproduktes geschaffen werden.

Warenmuster-Ausstellung in Pinczów. Zwecks Informierung der polnischen Kaufmannschaft über die direkten Einkaufsquellen in Oesterreich, wurde durch das Gewerbereferat des Kreiskommandos Pinczów eine Warenmuster-Ausstellung veranstaltet. An der Ausstellung nehmen hauptsächlich folgende Firmen teil: Georg Schicht, Aussig a/d Elbe, Max Kohn & Komp., Wien, Müller u. Rosenzweig, Wien, Josef Hoffmann & Sohn, Janowitz (Mähren), Glasfabrik St. Hard in Parchen (Schlesien). Es wurden hauptsächlich Wäsche, Bijouterie, Galanterie, Besatzartikel, Handstickereien, Glaswaren und Seife ausgestellt.

Reform der russischen Finanzpolitik. „Temps“ bringt folgende Aeusserungen des Finanzministers Terestenko: Die neue Regierung beabsich-

---

rührseligen Eindruck, den das Publikum gewann, wesentlich bei. Josef Josephi, der Träger längstverklungener Operettenerfolge, stellte seine immerhin noch kräftige Baritonstimme sowie seine pointenreiche Vortragskunst in den Dienst der Novität und wurde von dem Ensemble des Lustspieltheaters, den Damen Frauner, Proksch, Jungkurth und den Herren Turl Wiener, Gustav Werner, Home und Hardtner werktätig unterstützt. Bei der beinahe sprichwörtlichen Bescheidenheit unserer Wiener Operettenbesucher dürfte sich Herr Direktor Schwarz bis zum nächsten Frühjahr mit keinerlei Spielplansorgen belastet fühlen.

Das Deutsche Volkstheater erwirbt sich mit der systematisch betriebenen Neuinszenierung bedeutender Werke der Weltliteratur grosse Verdienste. Und wir begrüssen diese Tatsache mit umso grösserem Vergnügen, als gerade wir es waren, die auf die Fähigkeiten des von der Wiener Presse mit unverkennbarem Misstrauen empfangenen Direktors Wallner immer wieder hinwiesen. Seine bisherigen Leistungen haben bereits zur Genüge dargetan, dass er für die künstlerische Führung eines Schauspielhauses unleugbares Verständnis besitzt und dem guten Rufe des von ihm geleiteten Institutes durchaus keinen Abbruch tut. So hat er auch mit der Wiederaufnahme von Molieres „Der Geizige“ in den Spielplan seine ehrlichen Bestrebungen, dem Publikum gute, dramatische Kost vorzusetzen, augenfällig dokumentiert. In der von dem tüchtigen Regisseur Halm inszenierten Aufmachung gewann das Werk, dem überdies eine vortreffliche Darstellung zustatten kam, ausserordentlich. Willy Thallers Harpagon war eine Glanzleistung allerersten Ranges. Neben ihm behaupteten sich die Damen Bukovics und Thaller sowie die Herren Kramer, Onno und der drollige Kirschner mit bestem Gelingen.

Die dem „Geizigen“ folgende Posse „Sganarell“ aus der Zeit Ludwig XIV. erwies sich als eine interessante, dramatische Kleinigkeit, der jedoch, trotz ihrer literarischen Bedeutung, ein Publikumserfolg versagt blieb.

Auf der „Volksbühne“, deren Bestrebungen, eine literarische Wertung zu erringen, nicht zu verleugnen sind, bekamen wir Shakespeares Komödie „Mass für Mass“ in der stilvollen Inszenierung des neuen Mitdirektors Hans Ziegler zu sehen. Es war eine wohlabgerundete, einheitliche Vorstellung, die einer Reihe von Künstlern reichlich Gelegenheit bot, ihre bedeutenden, schauspielerischen Fähigkeiten zu offenbaren. Die prominenteste Leistung konnte Fräulein Straub in der Rolle der keuschzarten Isabella verzeichnen. Ihr zunächst standen der prächtige Herzog des Herrn Momber und der köstliche Lucio des Herrn Ziegler, denen sich wieder die Herren Köstner (Angelo), Rehberger (Claudio) und Lackner (Pompejus) würdig anschlossen. Das Publikum erwies sich für die tadellose Darbietung äusserst dankbar und rief alle Mitwirkenden nach den Aktschlüssen wiederholt an die Rampe.

Eine aussergewöhnlich freundliche Aufnahme fand Karl Rösslers Lustspiel „Die beiden Seehunde“ im Wiener Stadttheater. Diese köstliche Komödie behandelt in witziger, mitunter satirischer Weise die Freuden und Leiden eines Kurfürsten, der bestrebt ist, seinem Volke ein guter Herrscher zu sein und durch die zufällige, frappante Aehnlichkeit, die ein Dienstmann mit ihm besitzt, in die Lage kommt, die wirkliche Meinung des Volkes selbst zu erfahren. Er wechselt für ein kurzes Stündchen mit dem Dienstmann den „Standplatz“ und besorgt dessen Geschäfte, während dieser einstweilen seinen Landesvater vertritt. Da lernt nun der Fürst den Pessimismus der Wirklichkeit kennen und kann sich von der frommen Lüge, mit der man seinen Thron umgeben hat, aus eigener Anschauung überzeugen. Das, was er an der Strassenecke hört und sieht, ist nicht gerade das Angenehmste und lässt ihm die Rückkehr in die gewohnte Umgebung als eine Art Befreiung aus einem bösen Traume empfinden.

Josef Jarno führte nicht nur die Regie, sondern gab auch die eine Titelrolle (den Kurfürsten) mit bestem Gelingen. Er fand in Herrn Walters als Dienstmann einen ebenbürtigen Gegenspieler, dessen natürliche Komik grosse Heiterkeit erzeugte. Aus der langen Reihe der übrigen Mitwirkenden ragte nur Herr Ettlinger als köstliche Type eines Leibkammerdieners künstlerisch hervor. Es gab nach den Aktschlüssen andauernden, ehrlichen Beifall, der uns wie die Prophezeiung einer stattlichen Anzahl von Wiederholungsaufführungen klang.

Wien, 7. April 1917. H. V. Eisenschiml.

tige, eine neue Finanzpolitik durchzuführen. Sämtliche Ausgaben sollen künftig vom gesamten Ministerrat, nicht nur vom Finanzminister geprüft werden, um die Zinszahlung der Kriegsanleihen zu garantieren. Um diese zu amortisieren, sollen neue Einnahmequellen geschaffen werden. Während die indirekten Steuern nicht erhöht werden sollen, denkt die Regierung daran, eine Einkommen-, Besitz- und Wertzuwachssteuer zu schaffen. Gleichzeitig soll die Ausbeutung des Bodenreichtums in Angriff genommen und eine Einschränkung des Notenumlaufs durchgeführt werden. Ausländisches Kapital soll zur Reformierung des Finanzwesens in grossem Masse herangezogen werden.

Deutsche Lei-Noten in Rumänien. Die deutsche Regierung hat gemeinsam mit der österreichisch-ungarischen Regierung beschlossen, für die okkupierten Gebiete Rumäniens deutsche Lei-Noten auszugeben. Die Emissionsstelle ist die Banca Generala in Bukarest. Die Bedeckung dieser Noten bilden Depots, welche Deutschland und Oesterreich-Ungarn erlegt haben. Nach den Meldungen aus Bukarest werden diese deutschen Lei-Noten von der rumänischen Bevölkerung bereitwillig genommen und besitzen gegenüber den im Umlauf befindlichen rumänischen Noten dieser Art bereits ein nicht unerhebliches Aufgeld.

Programm der literarischen Kurse im Musikinstitut

Annagasse 2

vom 12. bis 15. April.

Donnerstag den 12.: **Prof. Olszewski:** „Rubens Werke" (mit Illustrationen und Zeichnungen).

Freitag den 13.: **Prof. Lewenberg:** „Liebe, Weib und Gesang im Mittelalter".

Sonntag den 15., um 11 Uhr vormittags: **Prof. Błotnicki:** „Kostüme im altchristlichen Rom" (mit Illustrationen und Zeichnungen).

Montag den 16. April findet ein ungemein interessanter Vortrag des Herrn **Prof. Tarczałowicz** aus dem Zyklus: „Vit Stwosk, der Autor der mit dem Buchstaben ‚V' gezeichneten Kupferstiche".

Anfang der Vorträge um 6 Uhr abends. — Karten à 1 K und 40 h für die Schuljugend in der Kanzlei des Musikinstitutes, Annagasse 2, II.

Kinoschau.

„**K. u. K. FELDKINO**" Fuhrenpark des k. u. k. Festungs-Verpflegsmagazins. (Eingang durch die Bosackagasse). Programm vom 12. bis 13. April:

Die Gespensternacht. Lustspiel. — **Reisen und grosse Jagden im Innern Afrikas.** Prachtvolle und lehrreiche Aufnahme in vier Akten.

„**LUBICZ**", Lubiczstrasse 15. — Programm vom 10. bis einschliesslich 12. April:

Der Mann im Spiegel. Ein Nokturno in vier Akten. — **Oh, diese Weiber.** Lustspiel in zwei Akten. — **Naturaufnahme.**

„**WANDA**", Ul. św. Gertrudy 5. — Programm vom 8. bis 12. April:

Tierausstopferei. — **Die - oder keine.** Lustspiel in drei Teilen. — **Der feindliche Flieger.** Eine Episode aus den Kämpfen in drei Teilen.

„**SZTUKA**" Janagasse. Programm vom 8. bis einschliesslich 13. April:

La Gorgona. In drei Akten. — **Teddy geht zum Theater.** Komödie in drei Akten.

„**NOWOSCI**", Starowiślna 21. — Programm vom 12. bis 15. April:

Der Letzte eines alten Geschlechts. Drama in vier Akten. — **Jung muss man sein.** Lustspiel in zwei Akten.

K. u. k. Festungskommando in Krakau.

Preistarif

der Geflügelzuchtanlage des k. u. k. Schlachtviehdepots Krakau, Unterkunftsgruppe Podgorze-Wisła.

A. Lohnbrüterei.

Die Lohnbrut wird nur in ganzen Zellen (für jede Geflügelgattung getrennt) bewirkt und fasst eine solche Brutzelle zirka 150 Hühner — oder 100 Enten — beziehungsweise 80 Gänseeier.

Die Vergütung — zahlbar bei Abholung — beträgt

für eine Zelle Hühnerbrut . . . . K 36·—
„ „ „ Enten- oder Gänsebrut . . . . „ 48·—

Die ausgeschierten Eier übergehen in das Eigentum der Anstalt, und zwar nicht befruchtete, konsumfähige Schiereier gegen Vergütung von 8 Heller pro Stück, nicht konsumfähige ohne Vergütung.

Die Uebernahme der Eier findet in den Monaten März bis Juni nach vorheriger Anmeldung jeden Samstag vormittags in der Anstalt gegen Uebernahmsbestätigung statt.

Persönliche Einlieferung in stossicherer Packung und vorangehende Durchleuchtung auf Frische und Bruch wird dringend empfohlen.

B. Abgabe von Eintagsküken.

Rasse	Preis für 1 Stück im Monate					
	April		Mai		Juni	
	K	h	K	h	K	h
Kreuzungshühner	—	90	—	80	—	70
Italiener, rebhuhnfarbig, Silberbrackel . .	1	20	1	10	1	—
„ weiss	1	50	1	40	1	30
Faverolles, Sulmtaler, Orpington, Wyandottes	1	80	1	60	1	50
Kreuzungsenten	1	80	1	60	1	50
Riesenpeking	2	60	2	20	2	—

Mindestabgabe 20 Stück. Versand allwöchentlich Mittwoch mit Nachnahme (Express-Sperrgut) ohne jede Haftung. Bei Abnahme von mindestens 100 Stück entsprechender Nachlass. Packung für je 20 Stück K 1·—; Packkisten werden nicht zurückgenommen.

Herausgeber und verantwortlicher Redakteur in Abwesenheit Erwin Engels: **Dr. Otto Rank.** Drukarnia Ludowa in Krakau.